

Architektur im Medienhafen





Der Düsseldorfer Rheinhafen wurde in den Jahren 1890 bis 1896 nach den Entwürfen des Berliner Regierungsbaumeisters Plock auf dem Gelände der Lausward angelegt.

Bei seiner offiziellen Eröffnung am 30. Mai 1896 galt der Hafen als einer der modernsten Europas, da sämtliche maschinellen Anlagen von elektrischen Motoren betrieben wurden. Auf einer Gesamtfläche von 80 ha (davon 22 ha Wasserflächen und ca. 10 ha Böschungen und Deiche) wurden fünf Becken errichtet. Das nördlich gelegene Hafenbecken verfügte über eine eigene Einfahrt und diente ausschließlich als Petroleumhafen (ehemaliger Berger Hafen). Der eigentliche Industriehafen bestand aus vier durch breite Wasserflächen miteinander verbundene Hafenbecken: Zoll- und Handelshafen (zwischen der heutigen Kaistraße und der Speditionstraße) sowie den Becken A und B mit dem Holz- und Sicherheitshafen (zwischen der heutigen Speditionstraße, Kesselstraße und Weizenmühlenstraße). Mitte der 60er Jahre erreichte der Hafen seine größte Ausdehnung mit insgesamt acht Becken und einer Fläche von 212 ha.

Der Wandel der Stadt Düsseldorf vom Produktions- zum Dienstleistungszentrum und die zunehmende Abwanderung von Gütertransporten auf die Straße setzten in den 70er Jahren eine neue städtebauliche Nutzung der Hafenflächen in Gang.



1974 wurde im Rat der Stadt Düsseldorf eine Schrumpfung des Industriehafens im citynahen Bereich um 33 ha beschlossen. Das Stadtplanungsamt und die Stadtwerke AG entwickelten ein Konzept für die Zukunft des Düsseldorfer Hafens. Es bestand aus der Erhaltung des Handels- und Industriehafens

zwischen der Weizenmühlenstraße und dem Kraftwerk Lausward, der Umwandlung der Kesselstraße in eine Art „Pufferzone“ und der Umstrukturierung des städtebaulichen Neuordnungsgebietes zwischen Speditionstraße und Hammer Straße sowie zwischen der Bahnlinie und dem ehemaligen Berger Hafen in drei Freistellungsphasen.



Bei der Freistellungsphase 1 handelte es sich um eine Fläche von ca. 10 ha, die bereits seit Beginn der 90er Jahre umgewandelt war. Der Neubau des Landtags, der bis 1988 noch im Ständehaus untergebracht war, stellte einen entscheidenden Entwicklungsimpuls dar. Mit der Entscheidung des Landes NRW, den Landtag auf dem zugeschütteten Berger Hafen zu errichten, war die Bedingung verbunden, die Hochstraße vor dem Haupteingang des Neubaus abzureißen und die Rheinuferstraße (B1) in einen Tunnel zu verlegen. Durch den Bau des Rheinfuertunnels wurden nicht nur Teile des Hafens, sondern die gesamte Rheinflucht entlang der Carlstadt und Altstadt verändert.

Die Freistellungsphase 2 umfasste den südlich angrenzenden Bereich mit einer Fläche von ca. 9 ha entlang der Straßen Am Handelshafen, Kaistraße und Zollhof. 1985 wurde im Stadtrat beschlossen, diesen Bereich auf Medien auszurichten. Unter Beibehaltung des historischen Hafengrundrisses wurde die Planung von Neubauten an die vorhandene Struktur angeglichen und das Landesstudio Düsseldorf des WDR als erstes Mediengebäude im Hafen 1991 fertig gestellt.

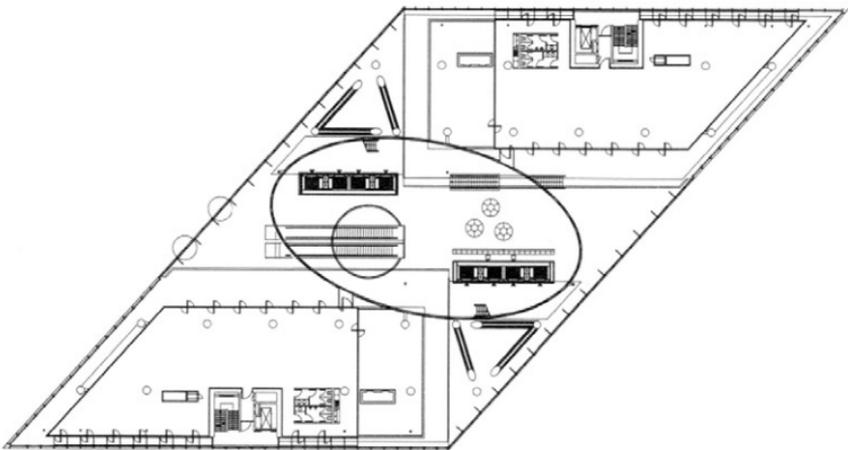
Eine Fläche von ca. 11,5 ha umfasste die Freistellungsphase 3 entlang der Speditionstraße bis zur Franziusstraße. 1993 beschloss der Stadtrat die Aufstellung eines Bebauungsplanes mit dem Ziel, auf diesem Areal den Medienhafen weiter zu entwickeln. Bis auf die Projekte auf der Westseite der Speditionstraße ist auch diese Planung weitgehend realisiert.

Der Medienhafen gilt heute als gelungenes Beispiel für die Umgestaltung alter Industrie- und Gewerbeflächen zu einem Dienstleistungsstandort, an dem sich inzwischen mehr als 800 Unternehmen und Institutionen mit etwa 8.600 Mitarbeitern angesiedelt haben. Da mehr als 23 % der ansässigen Unternehmen aus dem Bereich der Medien- und Kommunikationsbranche stammen, trägt der Medienhafen seinen Namen durchaus zu Recht.



1 Das Düsseldorfer Stadttor, 1998

A (Architekt) Overdiek Petzinka u. Partner, Ausführung: Petzinka Pink u. Partner, Düsseldorf B (Bauherr) Engel Canessa

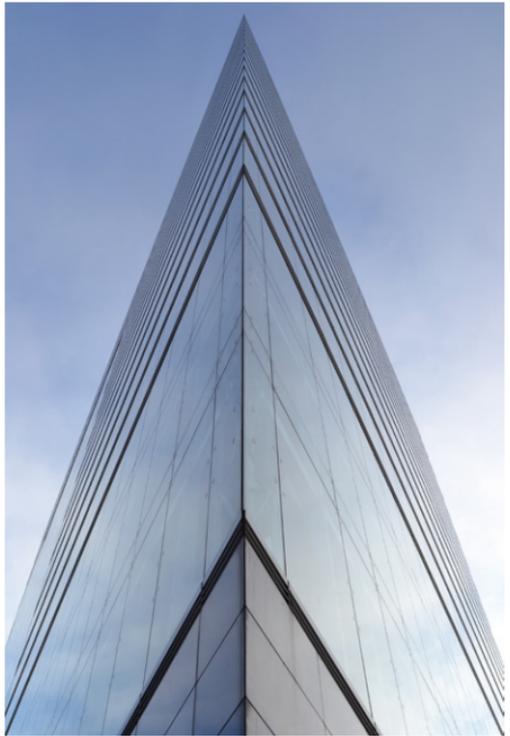


Das Düsseldorfer Stadttor markiert zusammen mit dem Rheinturm, dem Landtag und dem Rheinpark Bilk den nördlichen Teil des Medienhafens. Mit 80 m Höhe bildet das rhombische Bürogebäude den weithin sichtbaren südlichen Eingang zur Innenstadt und ist u. a. Sitz der Staatskanzlei und der Ministerpräsidentin des Landes NRW.

Auf dem Grundriss eines Parallelogramms (66x50 m) erheben sich am Ende der Rheinuferpromenade zwei Türme, die durch drei Attikageschosse miteinander verbunden sind.

Das 58 m hohe Atrium und seine Lage auf dem Südportal des Rheinfertunnels am Eingang zur Innenstadt gaben dem Hochhaus seinen Namen.

Die Nutzungsebenen des in Stahlverbundbauweise konstruierten Stadttores sind durchgestützt und auf die Wände der Nebentunnelbauwerke gegründet. Aus einer außenliegenden Einfach- und einer innenliegenden Isolierverglasung ergibt sich eine Doppelfassade, die den Primärenergieverbrauch und damit die Betriebskosten erheblich reduziert. 1998 erhielt das Stadttor in Cannes den MIPIM Award für Europas bestes Bürogebäude und den Special Jury Award für das beste europäische Gebäude.





2 Rheinturm, 1982

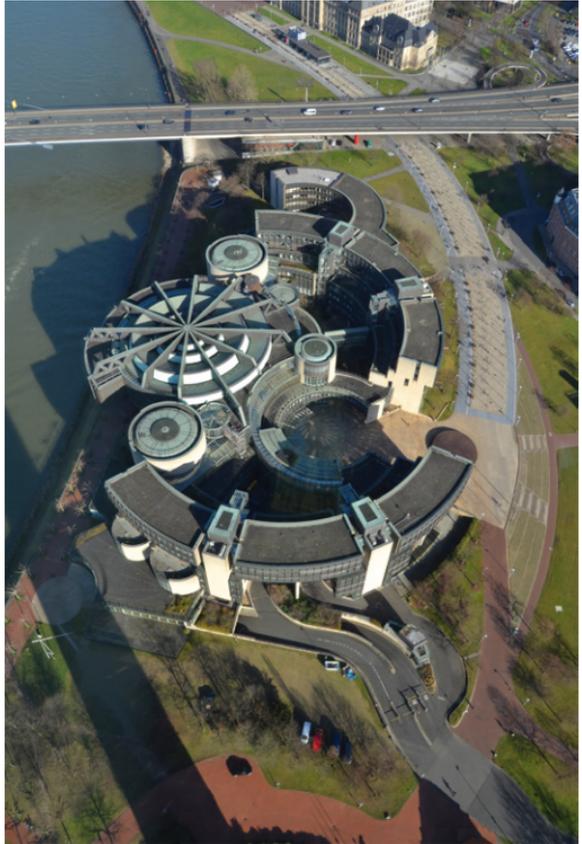
A Harald Deilmann, Münster **B** Gesellschaft für kommunale Anlagen (GKA), Düsseldorf

Der Rheinturm ist mit 240 m das höchste Bauwerk Düsseldorfs.

Mit einem Rohbaugewicht von 22.500 Tonnen ruht sein Ringfundament auf 256 Ortbeton-Rammpfählen mit einer Länge von 17 bis 22 m. Wie aus einem Guss und mit kelchförmiger Kanzel entstand der Stahlbetonturm zwischen 1979 und 1982 in einem bisher nur an Kühltürmen erprobten Kletter-Schalungssystem.

Eine Besonderheit ist die längste Uhr der Welt am Turmschaft. Diese „Licht-Zeit-Skulptur“ von Horst H. Baumann besteht aus Bullaugen-Lampen, die nach Einbruch der Dunkelheit die genaue Uhrzeit im Dezimalsystem anzeigen.

2a Landtag Nordrhein-Westfalen, 1988, Erweiterung 2011
A Fritz Eller, EMW, Düsseldorf **B** Land Nordrhein-Westfalen



Für den Neubau des Landtages NRW musste 1980 der „Berger Hafen“ von der Rheinkniebrücke bis fast zum Rheinturm zugeschüttet werden. Der Landtag war die Initialzündung für die städtebauliche Neuordnung des Hafens und gleichzeitig Auslöser für die spätere Tieflegung der Rheinuferstraße zwischen 1990 und 1993. Wie ein Fixstern ruht der runde Plenarsaal mit einem Durchmesser von 30 m im Kern des 195 x 105 m großen Gebäudekomplexes und wird von den Spiralförmigen und Kreissegmenten der Abgeordnetenbereiche teilweise umschlossen.





2b Rheinpark Bilk, 1998

A Georg Penker, Neuss **B** Landeshauptstadt Düsseldorf

An den Eingangsbereich des Landtages schließt sich der Rheinpark Bilk an. Der von Georg Penker entworfene 3,5 ha große Park verbindet den Landtag, den Rheinturm und das Düsseldorfer Stadttor miteinander.

Wesentliche Gestaltungselemente des Parks sind unter anderem ein Platz am Eingang des Landtags, eine Marina und eine Grünanlage an der Landzunge, die sich bis zu der Fußgängerbrücke erstreckt.

Das Gelände zwischen Landtag und Stadttor wird durch eine große Volkswiese, verschiedene Stein- und Heckengärten und eine dschungelartige Baumwildnis geprägt. Eine etwa 40 m breite Landschaftsbrücke mit Bäumen, Brombeerbüschen und Efeupflanzen führt über die Ernst-Groß-Straße zum Haupteingang des Stadttors.

Das „Apollo Varieté“ wurde 1997 mit einem Abstand von nur 40 cm unter der Rampe der Rheinkniebrücke platziert. Es bildet eine wichtige städtebauliche Verbindung zwischen der Altstadt mit der Rheinuferpromenade und dem umgewandelten Hafen.

Der Theaterbau wird von einem Glaskörper gebildet, der die Fahrbahnbreite der Brücke einnimmt.

In diesem Glaskörper ist in Form eines Tortenstücks der signalrote Theatersaal eingeschoben. Er ist so konzipiert, dass keiner der Plätze mehr als zwölf Meter von der Bühne entfernt ist. Eine bewegliche Bühnenrückwand ermöglicht dem Zuschauer eindrucksvolle Ausblicke auf die abendliche Düsseldorfer Rheinfront.



2c Apollo Varieté, 1997

A Niklaus Fritschi, Benedikt Stahl, Günter Baum, Düsseldorf **B** AFG Immobilien- und Finanzierungsberatung, Münster

Der Glaskubus des „Apollo“ steht genau an der Stelle, an der früher die Hafeneinfahrt zum „Berger Hafen“ lag.



2d Rheinuferpromenade, 1995

A Niklaus Fritschi, Benedikt Stahl, Günter Baum, Düsseldorf **B** Landeshauptstadt Düsseldorf

Die Rheinuferpromenade auf dem fast zwei Kilometer langen, doppelgeschossigen Rheinufertunnel (1990-1993) erhielt 1998 den deutschen Städtebaupreis.

Durch die Tieflegung des autobahnähnlichen Straßenverkehrs mit täglich 55.000 Fahrzeugbewegungen ist es gelungen, die Altstadt an den Rhein zurückkehren zu lassen und dabei kostbare Flächen für Fußgänger und Erholungssuchende zu gewinnen.

In Höhe der Kunstakademie an der Oberkasseler Brücke beginnt die Promenade im Norden und verknüpft die Altstadt und die Carlstadt mit dem Hafen im Süden. Auf einer Länge von ca. 1,5 Kilometern sind die Wege in Anspielung auf den Rhein mit Wellenbändern aus basaltblau eingefärbten Betonplatten gepflastert. Die Allee aus 600 beschnittenen Platanen umschließt in der Mitte eine Sandbahn und wird an den Außenseiten von einem Geh- und einem Radweg eingefasst.

In Höhe des Burgplatzes weitet sich die Promenade mit ihren 125 Bänken und 200 Leuchten zu einer großen Aussichtsterrasse mit einer Freitreppe zum Rhein am Fuße des Schlossturms.

Weiter südlich entstand 2007 am Mannesmannufer das „KIT-Kunst im Tunnel“. Hierbei handelt es sich um ein knapp 800 Quadratmeter großes unterirdisches Ausstellungshaus in einem 140 Meter langen Tunnelrestraum ca. zwei Meter unter der Promenade. Der Zugang erfolgt über einen Eingangspavillon, in dem auch ein beliebtes Café untergebracht ist.



Mit der Gestaltung der Rheinuferpromenade als kontinuierliches grünes Band von der Oberkasseler- bis zur Rheinkniebrücke wurde der historische grüne Gürtel um die Altstadt mit dem Hofgarten, der Königsallee, dem Schwanenspiegel und dem Spee'schen Graben wieder geschlossen.

An der Stelle des ehemaligen „Studienhauses“ von Bernhard Pfau wurden unmittelbar neben dem Rheinpark Bilk in einem 19-geschossigen, 63 m hohen Wohnhochhaus und einem 6-geschossigen, weiß verputzten Haus 137 Wohnungen erstellt. Geprägt ist das Hochhaus durch gläserne Loggien und eine orangefarbene Keramikfassade. Daneben befindet sich noch ein 5-geschossiges Bürogebäude, das zusammen mit dem Wohnensemble einen großen, offenen Innenhof bildet.

2e „Portobello“, 2003

A Döring Dahmen Joeressen Architekten, Düsseldorf **B** Bayerische Hausbau





3 WDR-Landesstudio, Stromstraße 24, 1991

A parade architekten, Christoph Parade, Düsseldorf **B** Westdeutscher Rundfunk, Köln

Das markanteste Element des WDR-Landesstudios ist die 25 m hohe verglaste Eingangshalle, deren Form einem Volksempfänger ähnelt. Die ausgestellten steinernen Sockel greifen die Formensprache historischer Bauten am Rheinufer auf (Mannesmann-Stammhaus von Peter Behrens, 1911-12; Ehrenhof-Ensemble von Wilhelm Kreis, 1926). Hinter der Halle befinden sich in der Längsachse geschützt von den äußeren Gebäuderiegeln die beiden Fernsehstudios. Oberhalb des zweigeschossigen Studiokerns wurde ein begrünter Dachgarten angelegt. Die Redaktionsbüros befinden sich in den Obergeschossen, die sich mit ihrer filigranen Fassadenkonstruktion von der Massivität des Sockels abheben.



Der Neue Zollhof 1-3 gehört sicherlich zu den bekanntesten Gebäude-Ensembles im Medienhafen. Thomas Rempen konnte als Bauherr für den Gesamtentwurf der Bürobauten den Pritzker-Preisträger Frank O. Gehry gewinnen, der als Frank Ephraim Goldberg 1929 in Toronto geboren wurde. „Eine Familie“ habe er entworfen, sagt Gehry, eine Dreiergruppe, die monumental und bewegt ist bis in den „Faltenwurf“ der Fassaden. Das mittlere, reflektierende Gebäude ist der Mittelpunkt auf einer ca. 16.000 m² großen Plaza, die von 60 Edelstahlstreifen durchzogen ist.



4 Neuer Zollhof 3, 1998 **5** Neuer Zollhof 2, 1998 **6** Neuer Zollhof 1, 1999
A Frank O. Gehry, Santa Monica, USA, Ausführungsplanung BM+P Becker
Maschlanka + Partner, Düsseldorf, Thomas Becker
B KMR Kunst und Medienzentrum Rheinhafen GmbH, Philipp Holzmann
Bauprojekt, Köln und Thomas Rempen, Düsseldorf





Für den weiß verputzten „Neuen Zollhof 3“ wurden – ausgehend vom Computer-Modell – 2.900 Stahlschwerter konstruiert. Die vertikalen und horizontalen Stahlschwerter bilden in einer dem Schiffsbau entlehnten Spantentechnik die leicht gebogenen Konturen der Fassade nach. Die Zwischenräume sind mit Mauerwerk ausgefüllt.



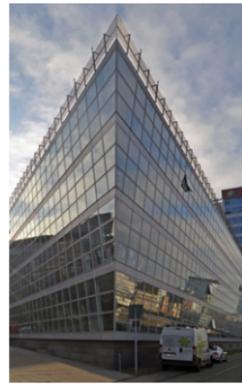
Das verbindende Element der drei Gebäude sind die 1.531 individuell geplanten Fensterboxen, die aus den nicht lotrechten Fassaden herausragen.

Der siebengeschossige „Neue Zollhof 2“ spiegelt mit seiner Edelstahlfassade in der Mitte des skulptural wirkenden Ensembles die beiden höheren Nachbarhäuser wider. In Gehrys Büro wurden die Modelle mithilfe eines 3-D-Scanners zunächst abgetastet. Die Außenkonturen wurden dann in dem Computerprogramm CATIA gespeichert.

Mit den Computerdaten des Modells wurden Fräsmaschinen gesteuert, die aus Styroporblöcken die Schalungselemente heraus schnitten. Auf diese Weise konnten die 355 verschiedenen, nicht tragenden Stahlbeton-Fertigteile hergestellt werden, die den Innen- und Außenformen der Fassade entsprechen. Der „Neue Zollhof 2“ gilt weltweit als das erste Gebäude, das vollständig in Freiformflächen aus Stahlbeton gebaut wurde.

Das Ensemble aus den drei in Form, Farbe, Material und Größe verschiedenen Bürogebäuden vervollständigt der „Neue Zollhof 1“. Mit seiner terrakottafarben verklinkerten Fassade erinnert das Gebäude an den früheren Zollhof, ein viergeschossiges Lagerhaus, das zwischen 1896 und 1992 auf diesem Grundstück stand. Wie Stapelware ragt das aus 418 tragenden Stahlbeton-Fertigteilen bestehende Bauwerk am Rand des Hafenbeckens auf.





7 Kai-Center, Kaistraße 20, 1996

A Döring Dahmen Joeressen Architekten, Düsseldorf **B** Codic, Shiseido Deutschland

Das „Kai-Center“ verfügt über vier Vollgeschosse, ein Terrassengeschoss und zwei Untergeschosse. Sein besonderes Merkmal ist die unterschiedliche Gestaltung der Fassaden. Vom Hafenbecken aus wirken die Gebäudefassaden mit einem spitzen Winkel von 54° wie ein Bug mit Reling. An der Kaistraße folgt eine geschwungene, geschlitzte Scheibe mit Stahlblechverkleidung dem Verlauf der Straße.

8 Kaistraße 18, 1997

A Steven Holl Architects, New York
B GbR Kaistraße: Helge Achenbach u. a.

9 Kaistraße 16a, 1997

A Ingenhoven Overdiek Kahlen + Partner, Düsseldorf
B GbR Kaistraße: Helge Achenbach u. a.



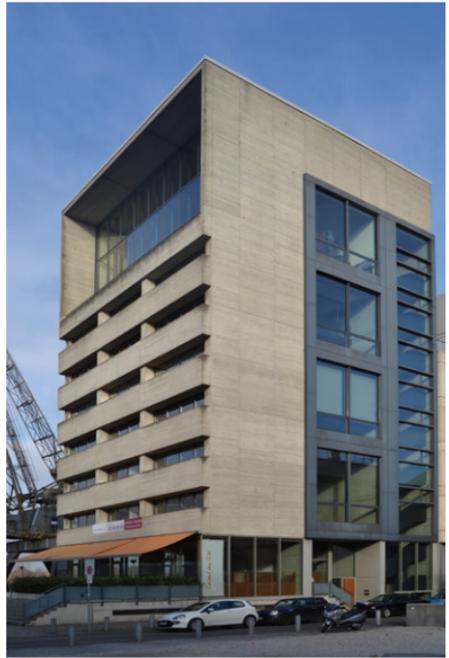
8, 9, 10

Mit 46 m Höhe ist das 13-geschossige, von Steven Holl entworfene und von Ingenhoven Overdiek Kahlen + Partner ausgeführte Hochhaus das höchste innerhalb der dreiteiligen Gebäudegruppe. Seinen turmartigen Charakter verstärkt die straßenseitig geringe Breite von 11,35 m. Das hafenseitige Galeriegeschoss mit einem zwei Meter weiten Fassadenvorsprung bildet den oberen Gebäudeabschluss.

Das Kernstück des dreiteiligen Ensembles ist der Um- und Erweiterungsbau des ehemaligen fünfgeschossigen Lagerhauses der Firma Cretschmar aus dem Jahr 1956 (Kaistraße 16a). Die gerasterte Fassade mit geschosshohen Fensteröffnungen folgt der vorhandenen Stahlbetonkonstruktion des alten Speichergebäudes. Aufgestockt wurde der ehemalige Industriebau mit zwei transparenten Staffelgeschossen, deren Fassaden aus einer umlaufenden Aluminium-Glas-Konstruktion bestehen.



Das zweite Hochhaus, das den umgebauten Speicher flankiert, wird ebenfalls von Büros, Ateliers und Gastronomie genutzt. Ein gestalterisches Element des von David Chipperfield entworfenen Gebäudes ist der Sichtbeton. Minimalistisch sind die Horizontalen der Geschosse mit schmalen Fensterstreifen übereinander geschichtet. Der wie ein Betonsilo massiv wirkende Gebäudeblock wird an den Längsseiten von Fenstern durchbrochen. An der Stirnseite weist er einen markanten Abschluss auf, in dem sich ein ca. 10 m hoher Atelierraum mit eingezogener Empore befindet. Vor der Terrasse des Gebäudes entstand 2005 die Fußgängerbrücke (vgl. 56), die die Kaistraße an dieser Stelle mit der Speditionstraße auf der gegenüberliegenden Seite des Hafenbeckens verbindet.



10 Kaistraße 16

A David Chipperfield Architects, London

B GbR Kaistraße: Helge Achenbach u. a.



11 Hans-Albers-Skulptur

Die überlebensgroße Bronze-Skulptur „Hans-Albers“ stammt von dem Maler und Bildhauer Jörg Immendorff (1943-2008), der über mehrere Jahre in der obersten Etage des benachbarten Hauses Kaistraße 16 ein Atelier unterhielt. Nachdem die 1986 gefertigte Bronze zunächst für den Hans-Albers-Platz in Hamburg konzipiert war, wurde sie 1997 auf Wunsch des Künstlers versetzt und auf einem Betonsockel im Medienhafen aufgestellt.

Das dreigeschossige ehemalige Lagerhaus wurde 1994 umgebaut, weist heute eine Vielzahl von Büros auf und ist u. a. Sitz der Filmstiftung NRW.

12 Kaistraße 12-14a, umgebautes Speichergebäude

A Architekten KLMT

B Landeshauptstadt Düsseldorf





12, 13, 14

13 Kaistraße 10, umgebautes Lagerhaus

A Droste Droste & Urban Architektengesellschaft **B** privat

Seit Fertigstellung des zuletzt erfolgten Umbaus im Jahr 2008 befindet sich im Erdgeschoss „Kai 10 – Raum für Kunst“ (**13**), in dem wechselnde Kunstausstellungen zu sehen sind. In den beiden darüber liegenden Etagen arbeiten seit mehreren Jahrzehnten Künstler in ihren Ateliers. Das kleine, ehemalige Lagerhaus (**14**) wurde Ende der 80er Jahre an einen privaten Investor verkauft und 1990 zu Büros und Ateliers umgebaut.



14 Kaistraße 8b

Das im Jahr 2006 fertig gestellte „Haus vor dem Wind“ ist mit einer konvexen Fassade auf den ehemaligen Handelshafen ausgerichtet und soll vom Wasser aus betrachtet wie ein vom Wind aufgeblähtes Segel wirken. An der Kaistraße verfügt die leicht konkav gewölbte Fassade u. a. über eine Einfahrt zu einem Lastenaufzug, mit dem ein Fahrzeug in die obere Etage neben eine Penthousewohnung bewegt werden kann.

15 Kaistraße 8a

A Zamp Kelp, Berlin **B** Axel Haase Verwaltungs GmbH, Axel Haase Projektentwicklungs GmbH



15, 16



Wie ein schwebender Würfel aus Stahl und Glas wirkt das viergeschossige Bürogebäude „Kaistraße 8“ mit Dachterrasse. Der würfelförmige Teil reagiert auf die Fassade des benachbarten Hauses von RKW, der Ziegelsteinsockel sowie die fünfgeschossige rahmende Gebäudescheibe ergeben sich aus der Nachbarschaft zu dem ebenfalls von HPP entworfenen Atriumhaus.

16 Kaistraße 8

A HPP Hentrich-Petschnigg & Partner, Düsseldorf **B** Calliston Gesellschaft für Projektentwicklung

17 Haus am Handelshafen, Kaistraße 6, 1995

18 Umbau des ehemaligen Lagerhauses aus den 30er Jahren, Kaistraße 4, 1997

19 Büroneubau, Kaistraße 4a, 1997
A Architekten RKW Rhode Kellermann Wawrowsky + Partner, Düsseldorf

B Carl Maassen Grundbesitz GmbH, Düsseldorf



17

Die Kette aus drei Gebäuden beginnt mit dem Neubau des Hauses am Handelshafen. Das Wellendach vor dem darüber liegenden Staffelgeschoss, die runden, bullaugenartigen Fensteröffnungen in der Fassade, die vorgehängten Stahlbalkone und die zwei das Dach überragenden schornsteinähnlichen Röhrenelemente erinnern an Schiffsbauten.

Im zweiten Bauabschnitt wurde das historische Lagerhaus, in dem sich das Fischrestaurant Carl Maassen befand, mit einem dreigeschossigen Tonnendach für Büronutzung aufgestockt.

Der strenge Kubus des Kopfbaus aus zwei ineinander verschränkten Baukörpern bildet den Abschluss des Ensembles aus verschiedenen Zeiten und Materialien.



18, 19

Das dreieinhalbgeschossige Lagerhaus wurde 1898 bis 1899 von dem Architekten Wilhelm Kordt für die Firma de Haen-Carstanjen & Söhne errichtet.

Der freistehende Baublock mit seinen Risaliten, Lisenen, Backsteinornamenten und Gesimsen steht unter Denkmalschutz und erinnert an die Gründerzeit des Hafens. Seit der 1995 abgeschlossenen Restaurierung dient das ehemalige Lagerhaus als Studio- und Bürogebäude u. a. für CNN Deutschland und die DFA (Deutsche Fernsehnachrichtenagentur).

Auf der Reservefläche der Landeshauptstadt Düsseldorf entstehen vor dem historischen Baudenkmal (Kaistraße 3) weitere Büros (20).



21 Umnutzung des Baudenkmals Kaistraße 3, 1995
A Norbert Winkels, Düsseldorf
B Landeshauptstadt Düsseldorf

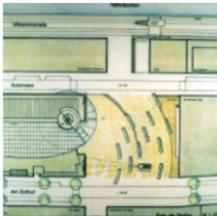
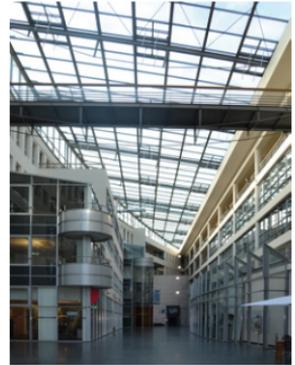
Das fünfgeschossige Atriumhaus lehnt sich formal mit seiner zweigeschossigen Ziegelblockfassade im Sockelbereich an das benachbarte, restaurierte Lagerhaus aus dem Jahr 1899 an. Die drei oberen Geschosse bilden einen Glaskörper, vor dem die V-Streben der Stahlträger rhythmisch angeordnet sind und eine auskragende Glasbedachung tragen.

Durch die beiden Haupteingänge an der Kaistraße und dem Zollhof gelangt man in das Gebäudeinnere. Auf der Erdgeschosebene ist das Haus durch Arkadengänge geprägt, die sich zu einem begrünten Innenhof öffnen.



22 Atriumhaus,
Kaistraße 5, 1999
A HPP Hentrich-
Petschnigg & Partner,
Düsseldorf, Thomas Fürst
B Calliston Gesellschaft
für Projektentwicklung

Das sechsgeschossige Büro- und Studiogebäude (u. a. Antenne Düsseldorf) mit hohem Turm und Antennenplattform wurde in das strenge Blockraster des Hafenviertels zwischen Kaistraße und Zollhof eingefügt. Entlang der Kaistraße ist das Medienzentrum durch eine silberne Aluminium-Glas-Fassade geprägt. Auf der anderen Seite ist das kubische Gebäude mit hellen Betonsteinen verkleidet. Zwischen den beiden Gebäudeteilen wird eine 80 m lange und 24 m hohe Halle von einem segelförmigen Glasdach überspannt.



23 Medienzentrum, Kaistraße 7-9 und Zollhof 11-15, 1995
A BM + P Becker Maschlanka + Partner, Düsseldorf
B Lindner Unternehmensgruppe
24 „Platz der Medien“

25 Kaistraße 11, Umbau eines Lagerhauses von 1949, 1999
A Norbert Winkels
B Industrietrain Düsseldorf-Reisholz AG



Vor dem Medienzentrum befindet sich der von Günther Uecker und Thomas Becker entworfene „Platz der Medien“, der u. a. als Open-Air-Kino genutzt wird. Das ehemalige Lagerhaus wurde in ein Büro- und Studiogebäude umgewandelt, in dessen oberem Geschoss mehrere Jahre der interaktive Fernsehsender NBC-Giga untergebracht war.



26 „Kai 13“, 2003
A Döring Dahmen Joeressen
 Architekten, Düsseldorf **B** Engel Canessa

Unmittelbar neben dem ehemaligen Lagerhaus befindet sich das „Kai 13“, ein Bürogebäude mit einer Lochfassade, die mit vorpatiniertem Kupferblech verkleidet ist. Der Hauptkörper ist fünfgeschossig und mit seiner Längsseite diagonal zum Hafenbecken und zum Rhein ausgerichtet. Zwischen dem höheren Gebäudeteil und dem dreigeschossigen Dreiecksbau befindet sich ein begrünter Dachgarten. Das „Kai 13“ verfügt mit einer geothermischen Gebäude-temperierung über ein innovatives Energiekonzept.



27 „Haus der Architekten“, Zollhof 1, 2002

A werk.um architekten Darmstadt **B** Architektenkammer Nordrhein-Westfalen

Im Januar 2003 wurde das „Haus der Architekten“ als Informations- und Kommunikationszentrum der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen nach dem Konzept eines „open house“ eröffnet.

Der Entwurf stammt von dem Team werk.um architekten aus Darmstadt, das als einer von vier Preisträgern in einem internationalen Architektenwettbewerb mit 297 Teilnehmern überzeugen konnte.

An der Südseite des „Neuen Zollhof“ gehen die Kaistraße und der Zollhof ineinander über und münden in die Hammer Straße. Es entsteht ein städtebaulich markanter Eingangsbereich, der durch drei

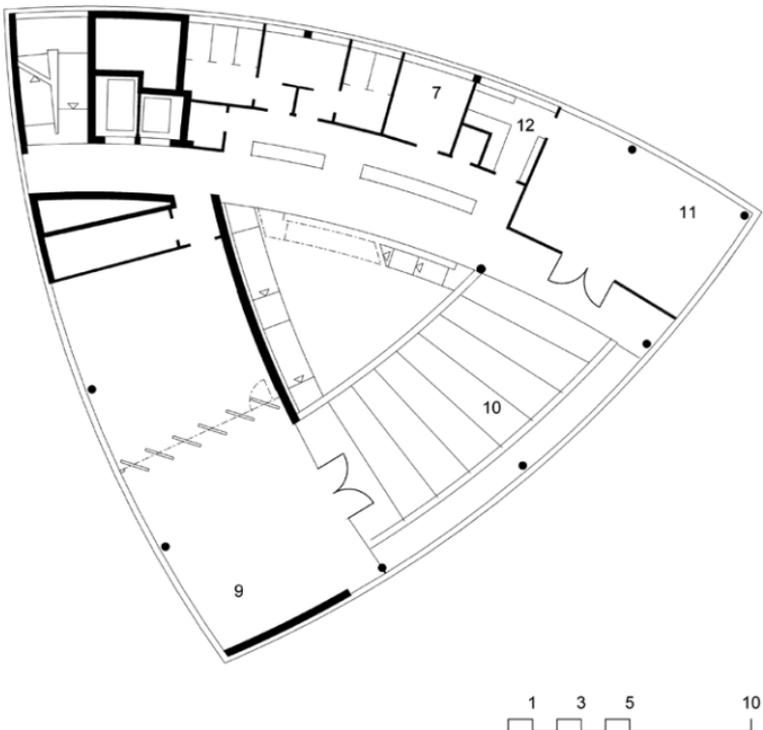
schiffsbauähnliche Gebäude geprägt ist. Der siebengeschossige Baukörper der Architektenkammer mit dreieckigem Grundriss und gebogenen Schenkeln bildet mit seiner Bugspitze den Mittelpunkt des Eingangsbereiches des Medienhafens zwischen Kaistraße und Zollhof. Die Fassaden mit ihrem Wechsel aus emailliertem Glas und transparenten Fensterbändern nehmen Bezug auf die Nachbargebäude Kai-Center und Grand Bateau.

Die öffentlichen Bereiche im EG und 1. OG sind geschosshoch verglast und von außen einsehbar. Dieser Bereich umfasst Ausstellungs- und Veranstaltungsflächen, ein Bistro sowie Schulungs- und Seminarräume in unterschiedlicher Größe.

Im 2. bis 4. OG befinden sich die Büros der Architektenkammer, das 5. OG wird von der Akademie der Architektenkammer genutzt. Das 6. OG wird vermietet.

Das Gebäudeinnere wird geprägt durch ein zentrales Atrium, das alle Geschosse miteinander verbindet und überraschende Ein- und Ausblicke ermöglicht. Charakteristisch für den Lichthof sind die offenen Flure, eine Stahltreppe und eine gebäudehohe Sichtbetonwand, die u. a. als Projektions- und Aktionsfläche dient.

Nach oben wird das Atrium durch eine filigrane Stahl-Glas-Konstruktion abgeschlossen. Die Dachterrasse in ca. 26 m Höhe bietet einen hervorragenden Überblick über den Medienhafen und weite Teile der Stadt.



28 „Grand Bateau“, Zollhof 2-8,
1. BA 1999, 2. BA 2001, 3. BA 2002
A Claude Vasconi architecte, Paris und
Döring Dahmen Joeressen Architekten,
Düsseldorf
B CF Bauprojekt (Codic GmbH und
Frankfurter Vermögens-Holding)

Auf dem keilförmigen Grundstück zwischen Hammer Straße und Zollhof wurde das „Grand Bateau“ mit einer Gesamtlänge von 180 m in drei Bauabschnitten errichtet. Die beiden parallel zu den Straßen liegenden Riegel bilden im Grundriss eine Klammer. Der granitverkleidete Riegel mit abfallender Gebäudehöhe an der Hammer Straße weist mit seiner schiefen Dachebene die Form eines Schiffsbuchs auf, während die Fassade aus Stahl und Glas wie ein lang gestreckter Schiffsrumpf erscheint. Im „Grand Bateau“, das dem Versorgungswerk der Architektenkammer NRW gehört, sitzt u. a. die Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen (LfM).



Auf einem 3.000 m² großen Grundstück entstand das bis zu sieben-geschossige Gebäude für Büros, Gastronomie und Einzelhandel mit trapezförmigem Grundriss und innenliegendem Atrium.

Der Fassade des Baukörpers ist eine zweite Haut aus Glasschuppen vor-gelagert, die das gesamte Grundstück umhüllt und an den Schmalseiten zwei Wintergärten entstehen lässt. Die Schuppenfassade dient u. a. dem Witterungsschutz und wird geschossweise über horizontale Zu- und Abluftöffnungen be- und entlüftet. Damit wird die Doppelfassade neben gestalterischen auch ökologischen Kriterien gerecht.

29 „H 19“, Hammer Straße 19/Zollhof 10, 2002
A Petzinka Pink Architekten, Düsseldorf **B** Hein Gericke, Eural, Feri Real Estate





30 UCI-Multiplex Kino, Hammer Straße 29-31, 1998

A Till Sattler, Köln **B** Bavaria Immobilien Beteiligungs GmbH & Co, Objektverwaltung KG LBB Fonds Hallersdorf, Drei Bankgesellschaft Berlin

Das UCI-Multiplex Kino steht am Ende der dritten Gebäudereihe des Medienhafens zwischen Zollhof und Hammer Straße. Neun Kinosäle bieten insgesamt mehr als 2.700 Zuschauern Platz. Mit mehreren Restaurants und Bars trägt das Kino zur Belebung des Viertels bei. Ein schlichter, natursteinverkleideter schwarzer Kubus an der Nordseite enthält Büros. Der weitaus größere Teil des Gebäudes wird durch eine geschwungene und geneigte Glasfassade geprägt, die an der Ecke zur Franziusstraße die markante Form eines Bugs oder Hecks ausbildet. Ein relingähnliches Geländer oberhalb des verglasten Kinofoyers verstärkt den Schiffscharakter.

Das „DOCK“ und das benachbarte „PEC“ bilden als Ensemble einen markanten Abschluss des Hafenbeckens und dienen als Gelenk zwischen der Kaistraße und der gegenüberliegenden Speditionstraße. Die städtebauliche Konzeption stammt von dem Kölner Architekten Norbert Wansleben. Das 16-geschossige, 59 m hohe „DOCK“ wurde von dem niederländischen „Reichsbaumeister“ (2000-2004) Jo Coenen als weithin sichtbare Landmarke entworfen. Eine stark skulpturale Wirkung erzielt der mit Muschelkalk verkleidete Gebäudekopf, der wie ein Mäander oder ein in die Höhe verlagertes Trockendock erscheint. Neben Büros verfügt das „DOCK“ über Einzelhandelsflächen im EG.



31 „DOCK - Düsseldorf Office Center Kaistraße“, Kaistraße 2, 2002

A Jo Coenen, Maastricht
B md modernes Düsseldorf Gesellschaft für Stadtentwicklung mbH

32 „PEC - Port Event Center“,
Am Handelshafen 4, 2002
A Norbert Wansleben, Köln
B md modernes Düsseldorf Gesellschaft
für Stadtentwicklung mbH



Das „PEC“ setzt sich aus drei Bauwerken zusammen: 1. Umbau des denkmalgeschützten ehemaligen Kessel- und Maschinenhauses (ursprünglich Kraftzentrale von 1896) in ein Bürogebäude. 2. Neubau einer Event-Halle für 2.400 Besucher. 3. Neubau des „Wolkenbügels“. Der dreigeschossige, 92 m lange Büroriegel scheint über den beiden anderen Gebäuden zu schweben, da er lediglich auf zwei Stützenpaaren ruht. Mit einer stählernen Fachwerkkonstruktion ragt der „Wolkenbügel“ 35 m frei über den Dachfirst der ehemaligen Kraftzentrale hinaus und findet seinen Abschluss in einem gläsernen Kopfende über dem Rand des Hafensbeckens.



33 „SIGN!“, Speditionstraße 1,
2010
A Murphy/Jahn, Helmut Jahn,
Chicago/Berlin **B** Frankonia

Mit 76 m Höhe und 20 Geschossen ist das von Helmut Jahn entworfene „SIGN!“ das höchste Bürogebäude im Hafen. Auf einem schmalen Grundstück am Eingang zur Speditionstraße steht der gläserne Turm mit einer Breite von nur ca. 13 m und einer Länge von ca. 46 m und überragt das Ensemble am Hafenkopf des ehemaligen Handelshafen. Die Stirnseiten des Hochhauses sind abgerundet und gehen im Dachbereich in eine gekrümmte Stahl-Glas-Konstruktion über, die das gesamte Dachgeschoss überspannt. Von hier aus ergibt sich der weite Blick über den Hafen und die Stadt. In der Hafensilhouette ist das Gebäude inzwischen zu einem unverwechselbaren Zeichen geworden. Helmut Jahns grundlegender Entwurfsgedanke sieht vor, der Vielfalt von Formen und Farben ein Gebäude von überzeugender Einfachheit, Eleganz und Identität gegenüber zu stellen.

Der „Maki-Solitär“ gehört neben dem Umbau der „Alten Mälzerei“ und dem Neubau des „Colorium“ zu einem Ensemble, das auf Kontrastwirkung angelegt ist. Mit einer zurückhaltenden und filigran erscheinenden Fassade aus Aluminium und Glas wurde der achtgeschossige Kubus von dem japanischen Pritzker-Preisträger Fumihiko Maki entworfen. Das tresorartige Gebäude wiederholt einen Entwurf, den Maki bereits 1998 in Tokio realisiert hatte.

34 „Maki-Solitär“, Speditionstraße 5, 2001
A MAKI AND ASSOCIATES, Fumihiko Maki,
Tokio **B** Hartmut Ibing



Die „Alte Mälzerei“ wurde 1897 als Malzfabrik für die Firma Friedrich Küppers gebaut und steht unter Denkmalschutz. Um die neue Nutzung als Bürogebäude mit bis zu 6 m hohen Lofts zu ermöglichen, wurde die südliche Fassade des ehemaligen Industriebaus aufgebrochen, die Geschossdecken wurden entfernt. Eine ellipsenförmige und mit Glas überdachte Halle wurde in der Längsachse des Gebäudes integriert, um das Innere mit Tageslicht zu versorgen. Die alten Stahlstützen und Kappendecken sind zum großen Teil noch erhalten.

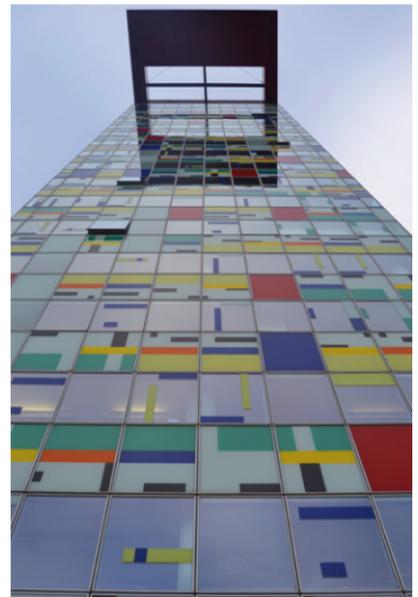
35 „Alte Mälzerei“, Speditionstraße 7, 2002

A Bob Gansfort, Düsseldorf
B Hartmut Ibing



Als eine weithin sichtbare Landmarke überragt das 17-geschossige „Colorium“ mit 62 m Höhe die Nachbarbauten auf der Speditionstraße. Das mit roten Glaspaneelen verkleidete Dach ragt wie eine Kappe oder das Brett eines Sprungturms über die Promenade am Hafenbecken. Nach Einbruch der Dunkelheit wird das Dachgeschoss von innen beleuchtet und in eine Lichtbox verwandelt. Zu den im Siebdruckverfahren aufgetragenen Glasfassaden in 17 Farbvarianten bemerkt der Architekt William Alsop: „Well, it cheers people up.“ Mit den rechteckigen Farbfeldern der über 2.200 Glaspaneele fordert Alsop zum Widerspruch auf und ändert die Sehgewohnheiten des Betrachters. Seit September 2013 befinden sich im „Colorium“ das Hotel „INNSIDE DÜSSELDORF HAFEN“ sowie die Skylounge und Bar „THE VIEW“.

36 „Colorium“, Speditionstraße 9, 2001 **A** William Alsop, London **B** Hartmut Ibing





37 Hotel Courtyard by Marriott, Speditionstraße 11, 2001 **38** Baudenkmal, Umwandlung eines ehemaligen Silos in ein Bürogebäude, Speditionstraße 13, 2001 **A** Alberto Priolo, Düsseldorf **B** Hochtief Projektentwicklung (HTP)

37, 38, 39, 40

Die Ostseite der Speditionstraße ist vom „SIGN!“ bis zur Hafenspitze bereits vollständig realisiert. Hier fallen besonders die revitalisierten Altbauten aus den ersten Jahrzehnten des Industriehafens auf, die sich zwischen den Neubauten befinden und deren Fassaden unter Denkmalschutz stehen. An der Nordseite des „Colorium“ befindet sich ein vierteiliger Komplex, der zwischen zwei Neubauten zwei umgenutzte Altbauten einbezieht („Dock 13“).

Das ehemalige Getreidesilo der Firma Lamers aus dem Jahr 1938 steht unter Denkmalschutz und wurde für Büronutzung und Gastronomie umgebaut. Ein weit aus der Fassade herausragender Getreideeinfülltrichter wird durch ein Relief geschmückt. Das restaurierte Relief stellt drei Hafenarbeiter dar, die über eine Planke Getreidesäcke an Land tragen. Seit 1943 wurde die Entladung der Schiffe durch eine pneumatische Sauganlage ausgeführt, deren Stahlkonstruktion noch heute an die alte Hafennutzung erinnert.

Neben dem ehemaligen Silo mit elf Geschossen und einer glatten Ziegelsteinfassade befand sich der repräsentative Wohnsitz des Unternehmers Paul Lamers. Die sogenannte Villa wurde für die heutige Nutzung (Showrooms und Büros) aufwendig saniert und hinter dem rekonstruierten Giebel mit Stahl und Glas aufgestockt. An der West- und Nordseite wird die „Villa“ von einem neugeschossigen Bürogebäude umschlossen. Während die ehemalige Ladestraße am Rand des Hafenbeckens inzwischen in eine Promenade umgewandelt wurde (seit 2003 Julo-Levin-Ufer), befinden sich auf der dahinterliegenden Seite der Speditionstraße noch unbebaute Flächen.

39 „Villa“, Umwandlung eines Wohn- und Kontorhauses in ein Bürogebäude, Speditionstraße 13a, 2001 **40** „Neuwerk“, Büroneubau, Speditionstraße 15, 2002 **A** vgl. 37/38 **B** vgl. 37/38



Das von der Stadt Düsseldorf zum Gründerzentrum umgebaute ehemalige „Roggendorf-Haus“ wird überwiegend durch die so genannten „Flossis“ geprägt. Hierbei handelt es sich um bis zu 4,20 m hohe Kunststofffiguren, die von der Stuttgarter Künstlerin Rosalie stammen und ursprünglich anlässlich der Ausstellung „Kunst und Kunststoff“ des Deutschen Kunststoff Museums im Jahr 1998 an der rheinseitigen Fassade des NRW-Forums am Ehrenhof angebracht waren.



41 „Roggendorf-Haus“, Umbau eines ehemaligen Speichergebäudes, Speditionstraße 15a, 2001

A Norbert Winkels, Düsseldorf **B** Landeshauptstadt Düsseldorf

Das mit raumhohen Glaselementen ausgestattete Gebäude besteht aus einem sieben- und einem zehngeschossigen Baukörper und einer dazwischen liegenden Halle, die komplett verglast und durch ein puristisches Treppenhaus aus Sichtbeton geprägt ist. Die Gebäudefronten an der Nordseite sind abgerundet, da zum damaligen Planungszeitpunkt die Spitze der Speditionstraße unbebaut und in einen Park umgewandelt werden sollte. Wie eine gläserne Vitrine wird das Gebäude überwiegend von Mode- und Designfirmen genutzt.

42 Neubau, Speditionstraße 17, 2002

A Ingenhoven Overdiek Architekten, Düsseldorf **B** Josef Roggendorf Lagerhaus GmbH





43 Spitze der Speditionstraße, 2010

A SOP Architekten, Düsseldorf (Slapa Oberholz Pszczulny Architekten, vormals JSK Architekten) **B** Projektgesellschaft Hafenspitze Düsseldorf

An der Spitze der Speditionstraße existierte bis Anfang 2003 noch eine Industriebrache. Zuvor erfolgte 1998 die Ausschreibung und Durchführung des städtebaulichen Realisierungswettbewerbs „Speditionstraße“. Obwohl die Spitze dieser Landzunge zunächst unbebaut bleiben und in einen Park umgebaut werden sollte, wurde für die städtebauliche Ausformung der Hafenspitze im Jahr 2000 ein Bieterverfahren durchgeführt. Als Zwischen-nutzung war in der Zeit von Mai 2003 bis Oktober 2006 das ca. 5.000 m² große Grundstück durch den Biergarten von „Monkey’s Island“ geprägt. Der Entwurf von JSK Architekten (später SOP Architekten), der sich bei



dem Bieterverfahren durchgesetzt hatte, wurde bis zum Jahr 2010 realisiert.

Das Gebäudeensemble umfasst zwei 65 m hohe und parallel angeordnete scheibenförmige Hochhäuser, die durch ein eingeschossiges Sockelgeschoss miteinander verbunden sind, sowie einen siebengeschossigen, ca. 26 m hohen Büroneubau an der Westseite der Speditionstraße (vgl. 49a).

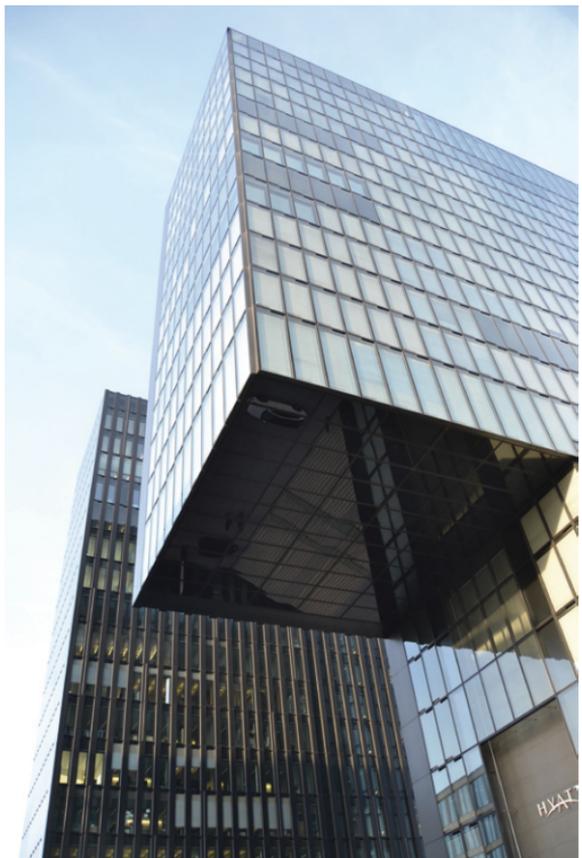
Bei dem Hochhaus neben der Fußgängerbrücke handelt es sich um das 19-geschossige 5-Sterne-Hotel „Hyatt Regency Düsseldorf“ mit 303 Zimmern. In dem benachbarten 17-geschossigen Hochhaus befinden sich Büros.

In den unteren Ebenen weisen beide Hochhäuser große Aussparungen in der Kubatur auf, die beim Ostturm zu einer deutlichen Auskrragung nach Süden und beim Westturm zu einer eben solchen Auskrragung in die entgegengesetzte Richtung führen. Im Bereich der östlichen Auskrragung vervollständigt die Fußgängerbrücke den Gesamtentwurf und trägt zu einer städtebaulichen Einheit bei.

Das Doppelhochhaus präsentiert sich in einer stark reduzierten Formensprache. Der Entwurf basiert auf einem Kubus, aus dem in der Mitte ein Drittel des Volumens herausgeschnitten wurde. Beide Hochhäuser, die die Spitze der Landzunge dominieren, bilden eine weithin sichtbare Landmarke und werden von einer öffentlichen Uferpromenade umgeben.

Das Sockelgeschoss, in dem sich u. a. die Hotellobby, mehrere Restaurants und Bars mit Außengastronomie sowie ein Ballsaal befinden, verläuft parallel zur Uferkante und bildet die räumliche Begrenzung der umlaufenden Uferpromenade. Vergleichbar dem Oberdeck eines Schiffes liegt auf dem Sockelbereich ein mit Grün- und Wasserflächen gestaltetes Plateau, welches über eine große Freitreppe zugänglich ist und im nördlichen Bereich durch einen mit spiegelnden Aluschindeln verkleideten, ufo-ähnlichen Pavillon mit der Lounge „Pebble's“ geprägt ist.

Zwischen den Hochhäusern lässt sich der mittlere Teil der Freitreppe hydraulisch öffnen, so dass auch auf diesem Weg die hinter der Freitreppe befindliche Konferenzzone und der Ballsaal zugänglich sind.



Im südlichen Eingangsbereich des Medienhafens befindet sich der Neubau für den Shoppingsender QVC. Die „Rhein-Studios“ aus dem Jahr 2001 mit mehr als 10.000 m² Fläche, zwei Studios mit 800 m² und einem Studio mit 180 m² sind 2005 um ein weiteres Verwaltungsgebäude vergrößert worden.

44 Plockstraße 30

A Norbert Winkels (1. BA), 2001, agiplan integrale bauplanung, Duisburg
(Erweiterung), 2005 **B** IDR Düsseldorf-Reisholz AG

45 „Media-Tower“, Holzstraße 2,
2005

46 „Gläserne Killepitschfabrik“,
Holzstraße 4, 2005

A Architekten Findeisen-Wächter,
Köln **B** BBI Busch Batiments
Immobilien GmbH und Media
Tower GmbH

Der 19-geschossige, 64 m hohe „Media-Tower“ ist Teil eines Ensembles, zu dem eine gläserne Likörfabrik und eine Eventhalle mit ca. 24 m Raumhöhe gehören. Zwischen der Bahnlinie und der neuen Hafenerschließungsstraße befindet sich das Bürohochhaus in der Sichtachse der Hammer Straße und bildet damit einen markanten Abschluss des Medienhafens nach Süden.



45, 46



47 „Capricorn-Haus“, Holzstraße 6, 2005

A Gatermann + Schossig und Partner Architekten, Köln **B** Capricorn Development,
Düsseldorf

Das „Capricorn-Haus“ ist ein siebengeschossiges Bürogebäude mit mehr als 25.000 m² Mietfläche.

Seine Lage zwischen der Bahnlinie und der neuen Hafenerschließungsstraße erfordert einen erhöhten Lärmschutz. Dafür stellt die prägnante Mäanderform dieses Niedrigenergiehauses eine konsequente Lösung dar. Aus der Grundform ergeben sich zwei Nordatrien, die als Eingangs- und Eventhallen genutzt werden sowie zwei Südatrien.



48 „Casa Stupenda“, in Planung

A RPBW Renzo Piano Building Workshop **B** Capricorn Development

Zwischen Holzstraße und Franziusstraße befindet sich ein neues Projekt in Planung, das von Renzo Piano entworfen wurde.

Die „Casa Stupenda“ (das wunderbare Haus) besteht aus einem Ensemble von sieben Gebäudeteilen, die sich unabhängig voneinander und auch gemeinsam nutzen lassen. Als sogenanntes Plusenergiehaus verbraucht das ca. 35.000 m² große Gebäude keine externe Energie.

Die Baukörper sind mit ihren Nordfassaden parallel zur Franziusstraße und in Richtung Hafenbecken ausgerichtet und erscheinen mit ihrer transparenten Struktur wie auf dem Wasser schwimmende Eisschollen.

49 Speditionstraße (Westseite)

Nach dem Planungsstand von 2014 soll auf der gesamten Fläche der westlichen Speditionstraße eine Mischung aus Wohnen und Arbeiten entstehen.

49a Speditionstraße 23

Den Auftakt für die Mischnutzung der Westseite der Speditionstraße bildet der siebengeschossige Neubau aus dem Jahr 2010, der zum Projekt „Hafenspitze“ (S. 28) gehört.

Mit dem „Radisson Blu Media Harbour Hotel Düsseldorf“ ist 2005 ein weiteres Hotel im Medienhafen eröffnet worden. Das siebengeschossige Hotel verfügt über 135 Zimmer mit einem individuellen Design von Matteo Thun, Mailand.

50 Hammer Straße 25, 2005

A Grimbacher Nogales Architekten, Düsseldorf **B** INFRA Hafen-Hotel Düsseldorf





Zustand
Anfang 2014

51 Hammer Straße 27, in Planung

A msm meyer schmitz-morkramer, Köln **B** pantera AG, Köln

Auf dem Grundstück Hammer Straße 27, das bis 2014 noch durch die alte Lagerhaus-Architektur geprägt ist, entsteht ein fünfgeschossiger Neubau mit Staffelgeschoss, der 48 Wohnungen und zwei Ladenlokale mit je 600 m² Verkaufsfläche aufweist.

An dem Anfang des 20. Jahrhunderts angelegten Hafenbecken wurde die Plange Mühle (52) als Weizenmühle 1906 errichtet und in den 90er Jahren stillgelegt. Die Mühle wurde saniert und einer neuen Nutzung als Büro- und Ausstellungsgebäude mit rund 20.000 m² Mietfläche zugeführt. Die fassadenprägenden Fensterbänder des Langbaus aus den 50er Jahren wurden auf die Neubauten übertragen und flankieren den denkmalgeschützten Uhrenturm. Im Inneren ist mit loftartigen Räumen der industrielle Charakter der ehemaligen Mühle erhalten geblieben.



52 Plange Mühle 1, 2003 (vgl. S. 35)

A Ingenhoven Overdiek und Partner, Düsseldorf **B** Grundstücksgesellschaft Plange Mühle GbR, Düsseldorf



Weizenmühle Georg Plange, um 1910

Getrennt durch eine „Pufferzone“ entlang der Kesselstraße mit weniger störenden Nutzungen sollen im Industrie- und Wirtschaftshafen weiter westlich die bisherigen Hafennutzungen gesichert werden. Entsprechend der verbindlichen Bauleitplanung für den Hafen wird dadurch das Ziel verfolgt, östlich der Kesselstraße durch die Integration von Wohnnutzung eine Mischung von Wohnen und Arbeiten zu schaffen.

53 Kesselstraße

Die gesamte Kesselstraße, die lange durch großflächige Lagerhäuser geprägt war, wird überplant.

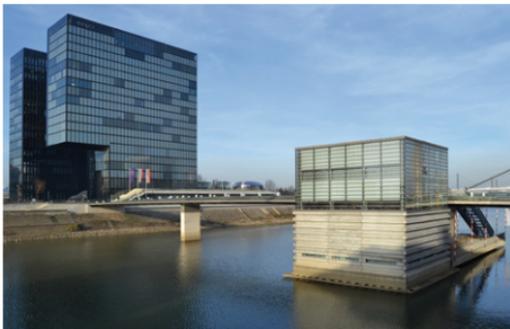
54 Weizenmühlenstraße

Südlich der Plange Mühle ist das gesamte Gebiet der Weizenmühlenstraße in Planung. Hier befinden sich Grundstücke, die u. a. von Firmen wie Deuka, Muskator und Fortin genutzt werden, sowie Verladeanlagen für Fahrzeuge.

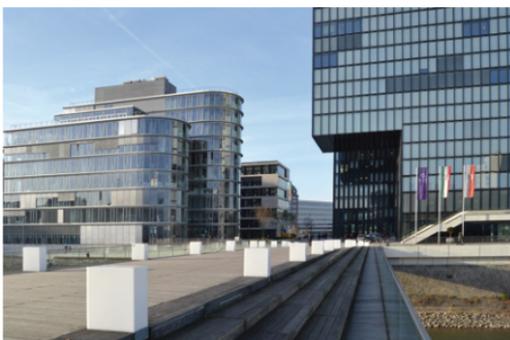
55 Holzstraße 12

Zwischen Bahnlinie und Holzstraße plant die Düsseldorfer Brauerei eine „Uerige-Destillerie“, den Neubau eines dreigeschossigen Betriebsgebäudes zur Whisky-Herstellung (Brennerei, Abfüllung, Lagerung) mit angeschlossenen Brenn- und Brauereimuseum sowie Gastronomie und Veranstaltungsbereich.

Seit Mai 2005 verbindet eine Fußgängerbrücke die Straße „Am Handels-hafen“ mit der gegenüberliegenden Speditionstraße. Die Brücke ist 150 m lang, 11,60 m breit und kostete mit ihrem gläsernen Brückenhaus und einer tiefer liegenden Terrasseninsel 5,9 Millionen Euro. Die



Konstruktionshöhe der Brücke beträgt 89 bis 130 cm, das Brückendeck ist leicht gewölbt und ebenso wie die Treppenanlagen mit FSC-zertifizierten Tropenhölzern belegt. Die Beleuchtung der Brücke erfolgt durch die in die Sitzstufen integrierten Lichtlinien und beleuchtete Sitzkuben aus Plexiglas. Die transparenten Glasgeländer der Brücke, die auch den Beinamen „Living Bridge“ trägt, laden zum Verweilen ein und ermöglichen einen Überblick über weite Teile des Medienhafens. In dem quadratischen Brückenhaus (14x14 m), das die Brücke seitlich um etwa sechs Meter überragt, wurde im November 2005 ein Restaurant eröffnet.



56 Fuß- und Radwegbrücke, 2005

A SOP Architekten, Düsseldorf B Landeshauptstadt Düsseldorf

57 „Königskinder“, Speditionstraße, in Planung
A Petzinka Pink Technologische Architektur
B Frankonia Eurobau AG

Die „Living Bridge“ führt zur Speditionstraße, deren Westseite heute noch größtenteils von einem Parkplatz geprägt ist. Ein Teil dieser Fläche ist für den Bau der „Königskinder“ vorgesehen.



In zwei Hochhäusern mit je 63 m Höhe und einer Grundfläche von je 24 x 24 m entstehen Luxuswohnungen sowie Flächen für Gastronomie und Handel im Erdgeschoss. Jeweils 12 m hohe Skulpturen („Königskinder“) des ehemaligen Rektors der Düsseldorfer Kunstakademie, Markus Lüpertz, bekronen die Dächer beider Gebäude. Zwischen den Wohntürmen ist ein Platz konzipiert, der sich zum Hafenbecken mit einer neu angelegten Marina öffnet.

Inzwischen realisiert ist ein Neubauprojekt, das den Anschluss des Medienhafens an die gewachsene Wohnstruktur des Stadtteils Unterbilk herstellt. Zwischen Hammer Straße und Gilbachstraße ist mit dem Komplex aus 13 Wohnhäusern und 101 Wohneinheiten mit Ladenlokalen sowie einem Bürohaus an der Gladbacher Straße eines der größten Solarsiedlungsprojekte Europas entstanden. Die hier vorherrschende städtebauliche Struktur der Blockrandbebauung wird fortgeführt, so dass ein geschützter Wohnhof entsteht, der über die durchgestreckten Treppenhäuser direkt und barrierefrei von den Bewohnern zu erschließen ist. Die Erdgeschosswohnungen verfügen über Mietergärten, die Dachgeschosswohnungen sind mit Dachterrassen ausgestattet. Die Solarsiedlung erhielt 2008 den Landespreis für Architektur, Wohnungs- und Städtebau, 2010 die Auszeichnung vorbildlicher Bauten in Nordrhein-Westfalen.



58 „Rheinwohnungsbau am Medienhafen“, 2006/2008
A HGMB Architekten, Düsseldorf
B Rheinwohnungsbau GmbH, Düsseldorf



Medienhafen Düsseldorf

59 Holzstraße 10, 2007

A Schrammen Architekten BDA,
Mönchengladbach B KfZ-Meisterbetrieb
Jörg Fuchs

60 Holzstraße 8, 2007

A Schrammen Architekten BDA,
Mönchengladbach B Lenz Rega-Port
GmbH

Unmittelbar neben den Bahngleisen und an der Westseite des „Capricorn-Hauses“ (S. 30) entstanden kleinere Neubauprojekte für Unternehmen, die teilweise zuvor im Bereich der Kaistraße angesiedelt waren.

61 Capricorn-Automanufaktur, Kesselstraße/Holzstraße, in Planung

A Henn Architekten, München B Capricorn Development, Düsseldorf

62 Plange Mühle 4 und 5, in Planung (vgl. S. 32)

A Ingenhoven Architects, Düsseldorf B Ingenhoven, Düsseldorf

Der denkmalgeschützte Holzsilos (1906) und der Betonsilos (1929, 1934) werden in ein Büro- und Geschäftshaus mit jeweils ca. 4.000 m² vermietbarer Fläche umgebaut, wobei die Räume im Büro- und Ausstellungs-bereich eine lichte Höhe von 3,30 bis 4,20 m haben.

Impressum

Herausgeber

Architektenkammer
Nordrhein-Westfalen © 2014
Zollhof 1
40221 Düsseldorf
Telefon (0211) 49 67-0
Telefax (0211) 49 67-99

info@aknw.de

www.aknw.de

Redaktion

Christof Rose, Lisa Melchior
Architektenkammer NRW

Konzeption und Text

Klaus Siepmann, Kunst Service

Fotos

Kunst Service

Gestaltung

Kunst Service

Karte mit freundlicher
Genehmigung der
Wirtschaftsförderung Düsseldorf

Druck

Media Cologne GmbH

Bildnachweis

Modellfotos

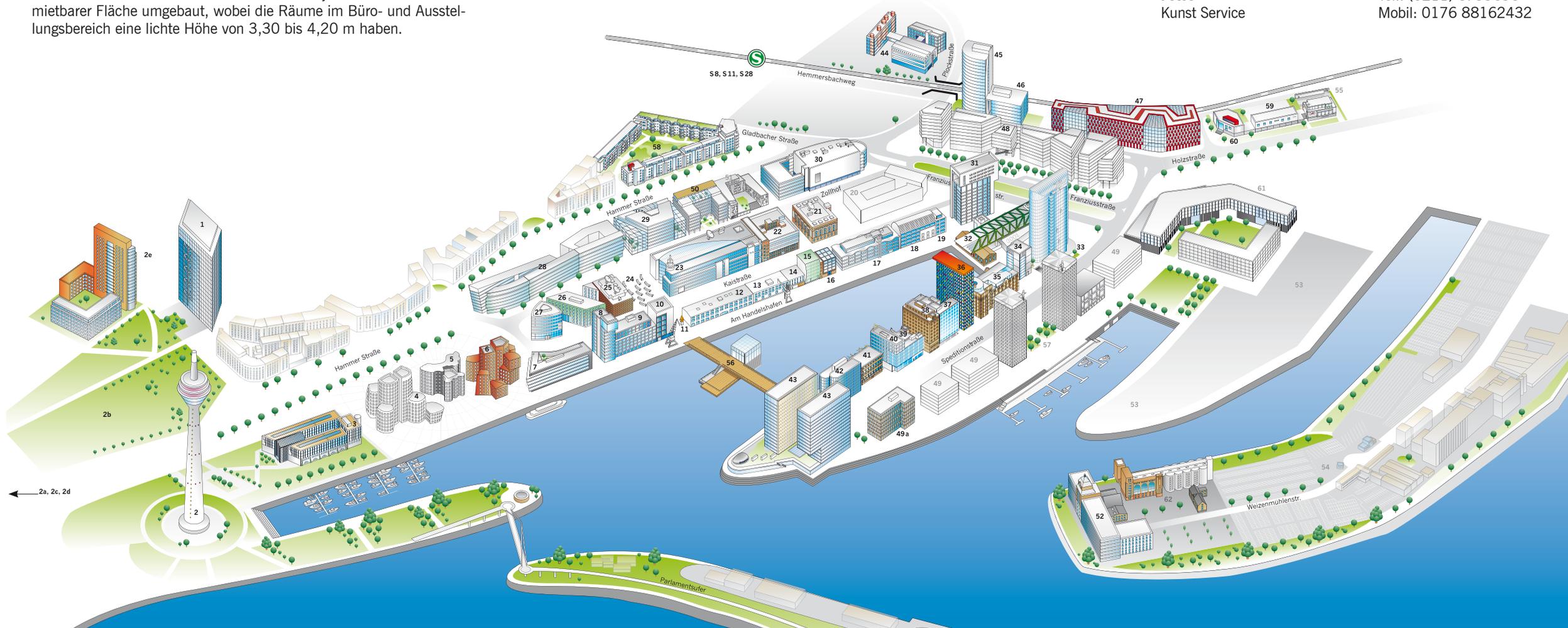
S. 31: RPBW Renzo Piano
Building Workshop

Führungen zur Architektur im
Medienhafen können jederzeit
vereinbart werden:

info@kunst-service.com

Tel.: (0211) 6799695

Mobil: 0176 88162432





Haus der Architekten, Blick in das Atrium
Foto: Thomas Ott, Mühlthal

Die Architektenkammer Nordrhein-Westfalen (AKNW) ist die berufliche Selbstverwaltung und Interessenvertretung der Architektinnen und Architekten, Innenarchitektinnen und Innenarchitekten, Landschaftsarchitektinnen und Landschaftsarchitekten sowie Stadtplanerinnen und Stadtplaner in NRW. Ihre gesetzliche Basis ist das Baukammerngesetz des Landes Nordrhein-Westfalen, in dem sie als Körperschaft des öffentlichen Rechts festgeschrieben ist.

Sitz: Landeshauptstadt Düsseldorf, „Haus der Architekten“

Mitglieder: mehr als 31.000 (größte deutsche Landeskammer)

Präsident: Dipl.-Ing. Architekt BDB Ernst Uhing

Die AKNW finanziert sich über die Beiträge der Mitglieder und aus Gebühren. Nach dem Baukammerngesetz muss die Architektenkammer eine Vielzahl von Aufgaben erfüllen:

- Sie unterstützt die Mitglieder bei der Erfüllung ihrer Berufspflichten.
- Sie stellt über die Akademie ein großes Angebot für die Aus- und Weiterbildung bereit.
- Sie führt die Architekten- und Stadtplanerlisten und trägt Sorge dafür, dass nur qualifizierte Personen diese Titel tragen.
- Sie fördert die Baukultur in NRW.
- Sie unterstützt Behörden und Gerichte mit Gutachten, Stellungnahmen und Informationen.
- Sie schlichtet Streitigkeiten zwischen Mitgliedern sowie mit Dritten.
- Sie bestellt und vereidigt Sachverständige.
- Sie fördert Wettbewerbe und überwacht deren Ausführung.

Darüber hinaus bietet die Architektenkammer Nordrhein-Westfalen für ihre Mitglieder ein breites Spektrum an Dienstleistungen an, die in der täglichen Arbeitspraxis von großer Hilfe sein können:

- Die AKNW hält eine Vielzahl aktueller Publikationen vor, die über berufsspezifische Fragestellungen informieren.
- Die AKNW bietet telefonische Beratungsdienste zu den Bereichen Recht, Architektur, Technik sowie Existenzgründung an, bei denen Mitglieder eine kompetente Erstberatung erhalten.
- Die AKNW setzt sich mit vielen öffentlichen Veranstaltungen und einer aktiven Öffentlichkeits- und Pressearbeit dafür ein, die Präsenz der nordrhein-westfälischen Architekten in der Öffentlichkeit zu verstärken und das Image des Berufes zu optimieren.
- Die AKNW ist Gründungsmitglied der Initiative StadtBauKultur NRW.
- Mitglieder können sich über das Versorgungswerk der Architektenkammer NRW günstig versichern.

Alle nordrhein-westfälischen Architektinnen und Architekten, Innenarchitektinnen und Innenarchitekten, Landschaftsarchitektinnen und Landschaftsarchitekten sowie Stadtplanerinnen und Stadtplaner sind Pflichtmitglieder in der AKNW.

Voraussetzung für die Eintragung in die Architekten- bzw. Stadtplanerliste ist ein entsprechendes Fachstudium sowie eine zweijährige Berufspraxis. Alle Mitglieder bilden sich kontinuierlich fort.

Mit der Eintragung in die Architektenliste erhält das Mitglied das Recht, sich „Architekt“, „Innenarchitekt“, „Landschaftsarchitekt“ oder „Stadtplaner“ zu nennen. Die AKNW hat den gesetzlichen Auftrag, die Titel im Sinne eines aktiven Verbraucherschutzes zu überwachen.

Auf diese Weise wird sichergestellt, dass Häuser, Bürobauten, Innenräume, Grünzüge und ganze Stadtviertel nur von kompetenten Fachleuten geplant werden.

Die Architektenkammer bezieht zu allen wichtigen Fragen des Planens, Bauens und Wohnens Stellung. Im Namen ihrer Mitglieder ergreift sie selbst die Initiative, um Veränderungen anzustoßen und die Gestaltung der Umwelt positiv zu beeinflussen. Dabei ist die Kammer ein wichtiger Partner von Politik und Verwaltung.



Haus der Architekten, Foyer
Foto: Stefan Schilling, Köln

Architektenkammer
Nordrhein-Westfalen



Haus der Architekten · Zollhof 1 · 40221 Düsseldorf
Telefon: (0211) 49 67-0 · Fax: (0211) 49 67-99
Internet: www.aknw.de · E-Mail: info@aknw.de